

Erlebnisse aus den letzten zwei Wochen – als Rechtsanwalt und Mediator:

I.

Mediation zwischen zwei Frauen, die beide an maßgeblicher Stelle die Geschicke einer gemeinnützigen Einrichtung gestalten: beide äußern, sie könnten miteinander nicht kommunizieren, aber beide wissen nicht, warum. *Irgendwas hat sie gegen mich!* Auf die Frage, warum sich beide nicht einfach in ihrem jeweiligen Bereich in Ruhe lassen und Begegnungen vermeiden könnten:

Sie rutscht aber doch immer wieder näher zu mir...

Warum macht sie das: immer wieder die Nähe der Kontrahentin suchen, obwohl sie genau weiß, dass ihr das Schmerz bereiten wird?

II.

Konfliktbearbeitung mit 72 Menschen einer gemeinnützigen Einrichtung – zusammen mit Raymond di Ronco: ein Riss geht durch die ganze Gemeinschaft; wer auch immer etwas sagt, versucht damit die Position seines Lagers zu verbessern; Konfliktstufe nach Glasl mindestens 7. Die Gespenster, die allen auf den Schultern sitzen, sind fast sichtbar, jedenfalls sprechen sie aber aus den Beteiligten. In einer kleinen Karma-Übung – Plagiat von Steiner und Glasl - sind Dreiergruppen zu bilden. Da sehen wir zu unserer Verblüffung drei Menschen zusammensitzen, die den Mittelpunkt des Konflikts bilden und ihn immer wieder durch ihr Verhalten anheizen. Sie lachen aus vollem Herzen und genießen das Spiel, nachdem sie vorher allen gesagt hatten, wie tief sie sich gegenseitig verletzt fühlen. Auch alle anderen spielen fröhlich. Auf eine Frage, die Raymond später einem der Hauptbeteiligten stellt, ob die Verletzungen ihn wirklich so tief getroffen haben, wie er das sage:

Sehr gute Frage! Wenn ich richtig überlege: Nein, es geht gar nicht so tief!

Wie kann das sein? Es finden fortwährend existenzielle Verletzungen statt, aber die gehen nicht tief?

Eine neue Konfliktkultur

Jeder Konflikt ist eine Aufforderung zur Entwicklung, zur Veränderung. Alle Konfliktbeteiligten durchschauen Defizite (bei anderen) und strukturelle Mängel. Aber beheben können sie die Defizite und Mängel (noch) nicht selbst. Dafür brauchen wir Organisationsberatung, Coaching, Mediation. Pioniere der anthroposophischen Sozialkunst waren hier Lievegoed und seine Nachfolger: die Gesetze des sozialen Lebens wurden sichtbar und handhabbar. Heute eine erfolgreiche Branche anthroposophischer Arbeit.

Aber Konflikte sind nicht immer durchschaubar und nicht immer lösbar. Es gibt immer wieder Rätsel, wie eingangs geschildert. Und hier setzen meine Fragen an die Sektion ein:

- Wie üben wir die Erkenntnis des Schicksals? Nicht Wahrheitssuche verstandesmäßig; die ist sozial eher schädlich, aber imaginative und inspirative Aspekte: Träume, Bilder entwerfen etc. Eine *mögliche* Wahrheit suchen in Träumen, Bildern, Imaginationen, Inspirationen – eine Aufgabe der Sektion, das zu lehren?

- Wie helfen wir bei scheinbar unauflösliehen Schicksalsknoten? Hans Dackweiler:

Der genaue Blick auf den Menschen zeigt die Vergangenheit, das mitgebrachte Karma. Aber der erste Eindruck ist ein Blick in die Zukunft des Menschen, manchmal in eine gemeinsame Zukunft.

- Die Schuld beim anderen suchen, den Erfolg für sich wollen ist eine Kultur der vergangenen Zeitepoche (Verstandesseele nach Steiner). Demgegenüber wertschätzen, Verstehen, Fördern. Hilferuf einiger Beteiligten in einer Mediation mit Eva Kleber:

Ich möchte wirklich wahrgenommen und verstanden werden!

- Das kann der Kopf nicht – wohl aber das Herz. *Liebe den anderen als Dich selbst!* Das öffnet die Perspektive für eine neue Konfliktkultur. Das ermöglicht **Opfer:** liebgewordene Meinungen, Positionen, Ämter, Sicherheiten, macht können geopfert werden – und schon löst sich der Konflikt.

Der Konflikt mit den 72 Beteiligten spielt sich in den Köpfen ab – deswegen geht er auch nicht tief. Mit den Herzen wird er lösbar, wenn alle bereit sind, Opfer zu bringen.

- Noch mal Hans Dackweiler:

Menschen leben in Konflikten. Sie fügen einander Schmerzen zu. Dem Schmerz verdanke ich wesentliche Erfahrungen über mich selbst. So gesehen wird der andere, der scheinbar Böse, zum Geburtshelfer meiner Wandlung.

Im Konflikt zwischen den beiden Frauen suchen beide den Schmerz.

Opfer und **Schmerz** (Fußwaschung und Geißelung) sind die ersten beiden Stufen des christlichen Einweihungsweges.

- *mögliche* Schulungswege eröffnen: Hilfe geben durch Wertschätzung, Eröffnung von Perspektiven, Verständnis wecken für andere; Opfer und Schmerz im sozialen zu ermöglichen und zu begleiten – eine Aufgabe der Sektion, das zu üben?

Eine neue Rechtskultur

Der Übergang vom Ich zum Du ist zugleich die Basis einer neuen Rechtskultur: der Übergang von der Tauschgesellschaft zur Gemeingesellschaft (Steiner). Verantwortung und Vertrauen als Bausteine des Rechts statt Schuld und Anspruch. Die Individualität als Gestalter des Rechts statt Luzifer (Recht/Anspruch) und Ahriman (Pflicht/Schuld). Wie Lievegoed auf dem Gebiet der Organisationsberatung waren hier Barkhoff und andere die Pioniere für diesen Übergang. Die Begründung einer neuen Rechtskultur – auch eine Aufgabe der Sektion?

Bochum, 10/3/2011 IK